

# Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 926.]

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

[Telephon Nr. 926.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannstraße 50, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 1.80. Monatlich 55 Pfg. Postzusatz 10 Pfg. 6. Nachttag

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg., für Werbeanzeigen, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags in der Expedition abgegeben werden

Nr. 84.

Donnerstag, den 9. April 1903.

10. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

**Nur nicht verblüffen lassen.** Allerlei Anzeichen begünstigen sich dafür bemerkbar zu machen, daß die Kartellreaktion einen „Hauptschlag“ vorbereitet. Aufmerksamem Beobachtern der Berliner politischen Tagespresse muß es auffallen, daß in manchen reaktionären Blättern den unruhigen Vorgängen in der Türkei eine besonders liebevolle Aufmerksamkeit gewidmet wird. Ein russischer Konjul ist auf türkischem Gebiete schwer verwundet worden, und es entspricht nur den chinesischen Nachemolgen, die bei uns von oben her gepflegt werden, wenn man einen russischen Hunnenzug gegen Konstantinopel als etwas darstellt, was durchaus in Bereiche der nächsten Möglichkeiten liege. Das bewaffnete Einschreiten Rußlands auf der Balkanhalbinsel würde natürlich der Anfang eines jener berühmten europäischen Konzerte sein, von denen man nie weiß, ob sie nicht nach der Art einer Bauernfirmen enden. Unseren Kartellpolitikern käme nun nichts so gelegen, wie ein kleiner Kriegsrummel. So wenig auch schließlich irgend eine Macht Lust hat, sich wirklich in den Entscheidungskampf eines Weltkrieges zu stürzen, so notwendig braucht die Reaktion von Zeit zu Zeit kriegerische Alarmierungen, erstens einmal schon zur Begründung neuer Militärvorlagen, zweitens aber auch der chauvinistischen Phrasen wegen, die als erstes Gegengift gegen den sozialrevolutionären Gedanken gilt. Es ist besser, im Dunkeln Baumstämme für Feinde anzusehen, als Feinde für Baumstämme. Es ist besser, wenn wir den mazedonischen Alarmnachrichten mit Mißtrauen gegenüberstehen, als daß wir später vom patriotischen Wahlrummel übertrastet werden. Das Rezept wäre bekanntlich nicht neu. Schon im Jahre 1887 fanden die damaligen Kartellwahlen unter dem Zeichen der Kosakenangst; denn zu alle möglichen Mächenschaften suchte die Regierung den Anschein zu erwecken, als ob der Krieg unmittelbar vor der Thüre stünde. An der Börse wurden abenteuerliche Gerüchte in Umlauf gesetzt, Nachrichten von furchtbaren französischen Rüstungen wurden verbreitet und Silberbogen vertheilt, auf denen gezeigt wurde, wie die Franzosen deutsche Frauen mißhandelten und dem Bauer die letzte Kuh aus dem Stalle führten. Das alles erwies sich natürlich später als Schwindel; es war wieder einmal aus einer Chamade eine Fanfare gemacht worden; aber es war dabei gelungen, der Sozialdemokratie immerhin 14 Mandate abzuhupfen, obgleich sich ihre Wählerzahl um fast eine Million vermehrt hatte. Der Gedanke liegt also durchaus nahe, daß die Vorgänge in der Türkei diesmal zu ähnlichen Wahlmanövern mißbraucht werden könnten. Je früher wir bei der Vertheilung der mazedonischen Nachrichten, wie sie uns von offiziellen Blättern und Depeschembureaus übermittelt werden, diesen Gesichtspunkt geltend machen, desto sicherer wird den Kartellführern die Luft vergehen, am Feuer eines internationalen Konflikts ihr Wasserfüßlein zu lutschen. Das offizielle Deutschland hat freilich die beiden Hauptbetheiligten der Aktion, Rußland und die Türkei, stets mit so heftigen Beweisen seiner Zuneigung überhäuft, daß ihm das Herz bluten muß bei dem Gedanken, es solle gegen eine der beiden Mächte Partei ergreifen. Zarenthum und Sultanat steht mit dem neuen osmanischen Kaiserthum deutscher Nation in engster Seelenverwandtschaft, Tschinownik, Pascha und Landrath sind der eigentliche Dreißig gegen das Eindringen des neumodischen Geistes des Ungehorsams und der Unentmündigkeit. Aber, um ein paar Sozialdemokraten zur Strecke zu bringen, wäre auch ein Kriegserücklein nicht zu verschmähen.

**Die Wahlkonverts sind schuld . . .** Eine offiziöse Korrespondenz hat jetzt herausbekommen, warum noch nach angeblühter Festsetzung des Wahltermins auf den 16. Juni von irgend einer geheimnißvollen Stelle die Bundesregierungen plötzlich angewiesen worden sind, die Wählerlisten noch vor Ostern fertigzustellen, d. h. auf den Wahltermin einzurichten. Das liege an den verdammt Wahlkonverts, deren Herstellung Schwierigkeiten begegnet. So weit hat es also die deutsche Industrie gebracht, daß sie wegen der Unfähigkeit, ein paar Millionen Konverts herzustellen, die Regierung in solche Geistesverwirrung gebracht hat, daß von der einen Stelle der 16. Juni als Termin ausgeschrieben wird und von der anderen versucht wird, die Sache schon bis Pfingsten zu erledigen. Die Korrespondenz hat Humor!

**Wahlnachrichten.** Der Gleiwitzer „Glos Polst“ fordert die obereschlesischen Polen zur Beitragsleistung zu Wahlzwecken, auf „damit dem Abg. Grafen Ballestrin der Eingang zum Reichstage verfehrt werde.“ „Möge die Welt erfahren“, so schreibt das Blatt wörtlich weiter, „daß Graf Ballestrin durch die Arbeit und das Geld des polnischen Volkes seines Mandats verlustig gegangen sei.“ — Als Kandidat der deutsch-nationalen Parteien für den Wahlkreis Dirschau wurde der ehemalige Minister Hohrecht aufgestellt. — Für den Wahlkreis Schumburg-

Lippe wurde am Sonntag in einer in Stadthagen stattgehabten Vertrauensmänner-Versammlung als Kandidat der Freisinnigen Volkspartei der Rhebereibitzer Karl Wendig zu Hamburg-Blankenese einstimmig aufgestellt, nachdem der bisherige Abgeordnete für den Wahlkreis, Demmig, die Wiederannahme einer Kandidatur aus geschäftlichen Gründen abgelehnt hat. — Der Vorstand der nationalliberalen Partei des 16. hannoverschen Wahlkreises hat dem „Hann. Cour.“ zufolge dem Präsidenten der landständischen Zentralgenossenschaftskasse, Dr. Heiligenstadt, die Kandidatur für die bevorstehende Reichstagswahl angetragen, der auch zur Annahme bereit ist. Dr. Heiligenstadt ist Hannoveraner. Von 1898—1900 vertrat er bereits als Mitglied der nationalliberalen Fraktion den Kreis Wanzleben im Reichstage. — Eine Versammlung der Vertrauensmänner aller freisinnigen Richtungen im Wahlkreis Wilhelmshaven-Aurich beschloß, ein gemeinsames Vorgehen und stellte einstimmig den Schriftsteller Erdmannsdorffer Wilhelmshaven als Reichstagskandidaten auf. — Die Nationalliberalen haben für den Wahlkreis Speyer-Ludwigshafen den Gutbesitzer Gelsen-Zell als Reichstagskandidaten aufgestellt, nachdem der nationalliberale, vom Bund der Landwirthe aufgestellte Kandidat Abrecht den Beitritt zur nationalliberalen Reichstagsfraktion abgelehnt hat. — Die Liberalen im ersten hannoverschen Reichstagswahlkreis stellten gegen den Fürsten Knyphausen den Kommerzienrath ten Dornfaat Koolmann in Bremen auf, der sich der freisinnigen Vereinigung anschließen würde. Für unsere Partei wird Genosse Hug-Anst kandidieren. — Im 15. hannoverschen Wahlkreis (Lüchow-Dannenberg-Neuzen) sind folgende Kandidaten aufgestellt: Graf Bernstorff (Welfe), Dobbertau Wittingen (Bündler), Puttfarcken-Stiepelse (natl.) und Buchdruckereibesitzer Dörnte-Hannover (Sozialdemokrat).

**Die Stellung Rußlands zum deutschen Zolltarif.** Wie aus Petersburg gebrachtet wird, beendete Montag die unter Vorsitz des Gehilfen des Finanzministers, Timiriajew, tagende Spezialkonferenz die Besprechungen des deutschen Zolltarifs und so mulirte die wünschenswerthen Veränderungen und Ermäßigungen für den russischen Export, wobei insbesondere die sanitätspolizeilichen Maßregeln Deutschlands ins Auge gefaßt sind.

**Der Plan eines europäischen Zollbundes** ist von agrarischer Seite ausgeht worden. Der Präsident des deutschen Landwirtschaftsraths Graf Schwerin-Löwitz hat dem 7. internationalen landwirtschaftlichen Kongresse, der am 13. bis 17. April in Rom tagt, einen Antrag unterbreitet, wonach bei Abschluß neuer Handelsverträge bestimmt werden soll, daß bei der Einfuhr von Waaren, deren Erzeugung in Europa nachgewiesen ist, besondere Zollermäßigungen gewährt werden, die außer europäischen Herkunft nicht gewährt werden dürfen. Damit soll insbesondere die amerikanische Konkurrenz todtgemacht werden. — Der Plan des Grafen Schwerin-Löwitz bezweckt natürlich nichts anderes, als die Vertheuerung der Lebensmittel zu höherem Ruß und Frommen der Agrarier.

**Was es mit den bekannten Adressen auf sich hat,** in denen die Arbeiter größerer industrieller Werke ihre „Abgabe“ an die Sozialdemokratie untergeschrieben haben, das ersieht man aus einer Mittheilung der „Leipziger Volkszeitg.“ aus dem Plauenischen Grunde, in der es heißt: „In Döhlen, wo ein großer Theil der 458 Glasmacher wohnt, die „freiwillig“ die Erklärung gegen die Sozialdemokratie unterschrieben, wurden vor vier Jahren zur Gemeinderathswahl 161 sozialdemokratische und 80 evangelisch-konservative Stimmen abgegeben; vor einigen Wochen bei derselben Gelegenheit 219 sozialdemokratische und 34 evangelisch-konservative Stimmen. In Deuben, wo ebenfalls viele Glasmacher der Firma Siemens wohnen, wurden vor 2 Jahren 416 sozialdemokratische und 19 gegnerische Stimmen abgegeben; vor wenigen Wochen 491 sozialdemokratische und ganze 6 hurrapatriotische Stimmen!“ — So wird voraussichtlich noch manche „Abgabe“-Illusion zerstört werden.

**Ueber die Konferenz zur Bekämpfung der Wurmkrankheit,** die, wie schon kurz gemeldet, am Sonntagabend unter Vorsitz des preussischen Handelsministers im Abgeordnetenhaus stattfand, veröffentlicht der „Reichsanz.“ einen längeren Bericht, dem wir Folgendes entnehmen: Die Konferenz gelangte zu der Ansicht, daß die Krankheit zunächst wohl durch italienische oder ungarische Arbeiter, etwa im Anzuge der neunziger Jahre, nach Westfalen eingeschleppt sei, dort aber unter den für die Entwidlung der Seuche außerordentlich günstigen Verhältnissen der Steinkohlengruben sich durch den großen Wechsel der Belegschaften untereinander von Grube zu Grube weiter übertragen habe. Daß auch die durch die Bergpolizei-Verordnung vorgeschriebene Vertheilung der Gruben für die Verbreitung der Krankheit in den letzten Jahren ein günstiges Moment abgegeben habe, wurde ebenfalls anerkannt. Eine ganz genaue Feststellung des Umfangs, und zwar durch mikroskopische Untersuchung der Dejectionen ganzer Belegschaften wurde im weitesten Umfange befürwortet. Man neigte der Auffassung zu, daß mit einer vollständigen Erkenntniß des Wesens und des Umfangs der Krankheit eine erfolgreiche Bekämpfung be-

stimmt zu erwarten und damit der Höhepunkt der Krankheit bereits überschritten sei. Als vorbeugende Maßregel wurde allgemein der Erlaß einer Bergpolizeiverordnung anerkannt, welche den Werksbesitzern verbietet, Bergleute auf ihren Gruben anzulegen, bevor sich diese durch eine zuverlässige Untersuchung als wurmfrei erwiesen haben. Es soll für eine vorläufige Beschäftigung der betreffenden Leute über Tage gesorgt werden. Für die Ausbildung einer genügenden Anzahl von Ärzten und die Einrichtung von Stationen wird der Allgemeine Knappschaftsverein zu Hochum Sorge tragen. Von Seiten der Arbeitervertreter wurde geklagt über Nichtbeachtung der Vorschriften über die Anlage von Aborten und Wässern sowie darüber, daß in den Kreisen der Bergarbeiter noch immer nicht eine genügende Aufklärung über das Wesen der Krankheit verbreitet sei, insbesondere auch durch Bekanntmachungen und Anschläge in polnischer Sprache. Als ganz besonders wirksames Mittel wurde die vollständige Trockenlegung der verseuchten Baue auf längere Zeit anerkannt. Um über die Erfolge der Trockenlegung ein sicheres Urtheil zu gewinnen, soll die zeitweilige Einstellung der Vertheilung für einzelne besonders geeignete Gruben gestattet werden.

**Das unheimliche Anschwellen des Militärpensionsetats** beginnt nachgerade selbst militärromantischen Gemüthern Beklemmungen zu verursachen. Aus Anlaß des Rücktritts des Generals Herwarth v. Bittenfeld von der Führung des XV. Armeekorps veröffentlicht die „Stroßb. Post“ folgende nicht unzutreffende Betrachtung über den Wechsel in den oberen Kommandostellen: Die Dienstzeit der acht Korpskommandeure (in Straßburg) ist sehr verschieden gewesen: Franksch 8 Jahre 8 Monate; Mantuffel 5 Jahre 7 Monate; Heuduc 4 Jahre 5 Monate; Lewinski 1 Jahr 5 Monate; Blume 4 Jahre; Falkenstein 3 Jahre 1 Monat; Meerscheidt 1 Jahr 1 Monat; Herwarth 2 Jahre 8 Monate. Früher bestand die Praxis, die kommandirenden Generale länger in ihren Stellungen zu behalten, als dies jetzt der Fall ist. Ohne gerade Kritik über zu wollen, müssen wir doch sagen, daß es vom militärischen Standpunkte aus vortheilhaft erscheint, wenn der Wechsel in den Generalkommandos sich nicht allzu rasch vollzieht. Ein an die Spitze eines Korps gestellter General braucht geraume Zeit, ehe er sich mit den Führern und den Truppen, die seinem Oberbefehl unterstellt sind, einigermaßen bekannt gemacht hat, noch erheblich länger, ehe er mit ihnen vertraut geworden ist, sie auf größeren Uebungen erprobt, sie „in der Hand hat“. Man kann sagen, daß das unter zwei Jahren nicht im vollen Umfange fertig zu bringen ist. Dann erst steht das mit seinem Oberbefehlshaber innig verwachsene Korps — man denke an das 16. Armeekorps unter Heueler — auf dem Höhepunkte seiner Leistungsfähigkeit! Aber schon erfolgt die Abberufung des Kommandirenden und seine Ersetzung durch eine neue Kraft, die sich auch erst wieder einleben muß. Und unter dem Korpskommandeur, der sich einlebt, wechseln die Divisions-, die Brigade-, die Regimentskommandeure und werden durch neue Kräfte ersetzt, die sich erst alle wieder einleben müssen, ehe sie die Höhe der Leistungsfähigkeit erreicht haben, dann aber werden sie verabschiedet und durch neue Kräfte ersetzt. . . . Seit fünfzehn, zwanzig Jahren verabschiedete Generale leben im Ruhestande noch in einem solchen Zustande körperlicher und geistiger Frische, daß sie von allen ihren Freunden und Bekannten bewundert und beneidet werden. Hätten sie nicht doch vielleicht noch ein Jahrzehnt länger Dienst thun können? Aber — „die Gesundheitsrückichten!“ Nicht lächeln! Gewiß, es scheiden auch Generale gelegentlich aus Gesundheitsrückichten aus, aber man bejehle sich die Hünengestalten der im Alter von oft noch nicht sechzig Jahren „aus Gesundheitsrückichten“ verabschiedeten Generale, man beobachte, wie sie „im Ruhestande“ die anstrengendsten Jagdpartien als unerwünschte Nimrode mitmachen, schwierige Bergpartien unternehmen und so fort. Da kommt doch der Gedanke, ob sie nicht auch noch verschiedene Jahre im Militär-Dienst hätten mitmachen können — zu ihrem eigenen Besten, zur Verringerung der Pensionslast und vielleicht auch zum Besten der Armee!

### Rußland.

**Wieder ein Justizopfer.** Bragin, einer der Hauptführer im letzten Kosterer Streik, ist geistig erkrankt. Auf Grund seiner Behauptung während des Ausstandes hatte die Behörde ihn in das Gefängniß der Kasernenstation Kamenskaja geworfen. Die grausame Haft in dem berüchtigten Kerkerloch hat die Widerstandskraft des bedeutenden Führers gebrochen. Wie eine Nachricht meldet, wurde er aus dem Gefängniß in eine Irrenanstalt des Gouvernements übergeführt. Lebendig begaben, so oder so!

### Schweiz.

**Beim Maurerstreik in Basel,** an dem, wie aus der hängigen Beilage unseres Blattes hervorgeht, gegen 2000 Arbeiter, meist Italiener, theilhaftig sind, ist es zu allerletz gekommen, was die Behörde veranlaßt hat, Militärgepöbeten. Zugleich erschien auch eine Bekanntmachung der

Regierung, worin sie die Bevölkerung zur Ruhe ermahnt und auffordert; Zusammenrottungen und öffentliche Aufzüge sind untersagt und auszulösen. Das Militär bewacht die Hauptstellen mit aufgepflanztem Bajonett.

### Italien.

Ein allgemeiner Ausstand, der im Kriegshafen Spezia auszubrechen drohte, wurde durch Vermittlung der Regierung verhindert. Sämtliche Arsenalarbeiter nahmen Montag die Beschäftigung wieder auf. Die Eisenbahn, die zuletzt die Güterannahme eingestellt hatte, hat sie Dienstag wieder geöffnet. Dagegen scheint es in Rom infolge des Buchdruckerstreiks, der nunmehr bereits über einen Monat währt, zum allgemeinen Ausstande kommen zu sollen. Die Entscheidung wird am heutigen Mittwoch fallen.

### Frankreich.

Die Wiederbelebung der Dreyfus-Affaire. Die Montag begonnene, und wegen Ermüdung Jaures' auf dessen Verlangen unterbrochene Dreyfus-Debatte wurde Dienstag in der Kammer fortgesetzt. Saal und Tribünen waren wiederum fast besetzt; es herrschte lebhafteste Erregung. Unter lebhaftesten Zwischenrufen der Nationalisten und der anderen Reaktionen nahm Jaures seine Montag abgebrochene Rede wieder auf. Er behagte es zunächst, daß der (von uns gestern mitgetheilte, Neb. d. S. W.) Brief des Generals Pellieux nicht dem Verteidiger Dreyfus mitgeteilt wurde, und führte dann aus, wie General Mercier, nach der Fällung Genty's, das System mit dem falschen Briefe des Deutschen Kaisers sich zu eigen machte, und wie dieses System sich in der nationalistischen Presse weiter verbreitete. (Anhaltende Zwischenrufe.) Jaures sprach dann von dem Vortheil, den die Nationalisten aus dieser Kampagne zogen, um dann fortzufahren: Mercier und seine Freunde hätten denen, die ihr beunruhigtes Gewissen beruhigen wollten, Photographien des gefälschten Kaiserbriefes gezeigt und bei dem neuen Prozeß in Rennes durch ihre Zeugnisaussagen den Richtern dort suggerirt. Der Krieg, dessen Gespenst die Nationalisten an die Wand malten, hänge nicht mehr über Frankreichs Haupt. Die Nationalisten könnten also schweigen. Es sei Pflicht der Kammer, die Regierung aufzufordern, klarzulegen, wie der Brief Pellieux verheimlicht, dagegen ein gefälschter Brief Kaiser Wilhelms vorgelegt werden konnte. Jaures schloß unter lautem Beifall links, während rechts der Ruf erklang: „Gehen Sie nach Berlin!“ Nach Jaures nahm der Kriegsminister General Andre das Wort und erklärte, daß die Regierung die Erforschung der Wahrheit in der in Rede stehenden Angelegenheit zu fördern beabsichtige. (Bewegung.) Als Minister versichere er die Befürchtungen, die mehrere Mitglieder des Hauses in Unruhe erhielten, und um seinerseits zur Wahrheit unter Theil beigetragen, lege er den Brief des Generals Pellieux bei. Die Ehre der Armee sei nicht im geringsten tangirt. Er konnte nie in dem Gedanken glücklich sein, daß ein französischer Offizier wegen des gemeinsten Verbrechens verurtheilt wurde. Er habe sich an das letzte Urtheil des Kriegsgerichts. Der Minister schloß, indem er sich mit einer administrativen Enquete unter Hinzuziehung einer gewissen Anzahl Juristen einverstanden erklärte. (Anhaltender Beifall links.) Hierauf hat Cavagnac ums Wort. Er wurde mit lautem Pfaffen empfangen, und vertrat den Standpunkt, Andre dürfe das Schreiben Pellieux nicht berücksichtigen, weil dieses Schreiben niemals im Kriegsministerium war, vielmehr vorher auf Anraten Juristens von Pellieux zurückgezogen wurde. Redner geräth in lebhafteste Auseinandersetzung mit Jaures und Brisson. Der Nationalist Lajies protestirte gegen Wiederanstellung der Dreyfus-Affaire, welche die Disziplin der Armee untergrabe. Der Offizier, welcher dem Kriegsminister die sogenannte gefälschte Depesche Panizzaris vorgelegt, welche ein formelles Einverständnis der Schuld Pellieux und die Mitgliedschaft der italienischen Regierung enthielt, sei eingekerkert worden. Nach längerer, sehr lebhafter Debatte über die gefälschte Depesche Panizzaris wurde dann eine von Jaures und Brisson beantragte Tagesordnung: „Die Kammer nimmt die Erklärung der Regierung betr. die Ausdringung einer Enquete zur Kenntnis“, mit 318 gegen 212 Stimmen abgelehnt. Die Resolution des radikalen Chapuis, in der die Kammer der Regierung ihr Vertrauen anspricht und erklärt, daß die Dreyfus-Affaire den gerichtlichen Boden nicht verlassen dürfe, wurde dagegen mit 250 gegen 75 Stimmen angenommen. Schließlich wird noch, entgegen dem Antrage des Berichterstatters, die Wahl des Nationalisten Sneytas, die eigentlich zur Debatte stand, mit 261 gegen 228 Stimmen für ungültig erklärt.

### Holland.

Der Kampf um's Streikrecht. Die Nacht zum Dienstag ist völlig ruhig verlaufen. Eine geringe Anzahl Ausständiger der holländischen Bahn nahm die Arbeit wieder auf, ebenso haben die Dampf- der Linie nach Hull und London des Dienst wieder aufgenommen. Dagegen haben die Metallarbeiter den allgemeinen Streik für die 34 Distrikte des Landes proklamiert. In Amsterdam feiern bereits 3000 Arbeiter in diesem Gewerbe. Dienstag Abend versammelten sich die holländischen Arbeiter, Straßenreiner, Telefonarbeiter und Gasarbeiter, um ebenfalls über den Streik zu berathen; über ihren Beschluß ist bisher noch nichts bekannt geworden. Sie fordern in der Hauptsache die Wiederanstellung der wegen des ersten Streiks entlassenen Straßenarbeiter. Um zu verhindern, daß die wenigen noch Arbeitenden die Streikenden mit Geld unterstützen, beabsichtigen die Arbeitgeber, sämmtliche Transportarbeiter auszusperren. Ueber die Lage in Rotterdam herrscht eine wohlthätige Drohung: Die Lage im Hafen ist gegen Montag unübersehbar. Nur auf den Schiffen, die Dienstag abgehen sollten, wurde gearbeitet. Die Drohung auf dem Wasser wird durch Dampfmaschinen ausrecht erhalten. Der Dampfer „Holland“ ist vor der Stadt eingetroffen, auch eine langsame kleine Abtheilung Soldaten ist angelangt. Die Kanonen und Abwehr der internationalen Flotte ist gefährdet. In der Nacht zum Dienstag ist ein von Rotterdam kommender Zug auf der Weichselbrücke Rotterdam durch einen auf die Schienen geleiteten Balken zum Einsturz gebracht worden. Die Maschine des Zuges zertrümmerte jedoch das aus verrostetem Holz bestehende Gerüst, ohne Schaden anzurichten. Unter den Reisenden herrschte große Aufregung. Schließlich sei noch vermerkt,

daß die Eisenbahndirektion in Berlin bekannt macht, daß infolge des holländischen Eisenbahnstreiks der Personenverkehr mit Arnheim und Nymwegen bis auf weiteres gesperrt ist.

### Spanien.

Anarchistisches. In Gibraltar wurde ein Oesterreicher, Namens Siegfried Nacht, unter dem Verdachte verhaftet, ein Attentat auf König Eduard von England geplant zu haben. — In Villa Vuja (S) warf ein Anarchist drei Dynamitbomben in die Kirche. Die Explosion richtete großen Schaden an; eine Mauer der Kirche wurde völlig zertrümmert. Menschen sind nicht verletzt worden.

### Portugal.

Meuterei von Soldaten. Das in Porto erscheinende monarchistische Blatt „Primeiro Janeiro“ vom 4. April meldet, daß die dortige Garnison wegen Insubordination verhaftet werden sollte. Diefelbe meuterte und verübte Ausschreitungen unter Mitwirkung der Arbeiterbevölkerung. Es soll dies seit sechs Wochen der fünfte derartige Fall in Portugal sein!

### Serbien.

Ein neuer Staatsstreich. Alexander, der große Trottel und Mann der Draga Maschin, hat wieder einmal einen Staatsstreich gemacht; der wievielte, das ist fast schon nicht mehr zu zählen. Daß sich die Serben dies freibehaltene Spiel gefallen lassen, ist ein Beweis dafür, wie weit sie noch in der Kultur zurück sind. Die Gründe des neuesten Streichs liegen noch im Dunkeln; man weiß nur, daß der König mit einer Verfassungsrevision umging und daß dieser Revision besonders von Seiten der Radikalen starker Widerstand geleistet wurde. Am 13. März hielt die radikale Partei eine Konferenz ab, in der beschloffen wurde, nicht bloß der gegenwärtigen Regierung Opposition zu machen, sondern auch die von ihr angeregte Verfassungsrevision zu bekämpfen; außerdem beschloß die Partei, mit anderen oppositionellen Elementen in Fühlung zu treten, um gemeinsam mit ihnen zu handeln. In indirektem Zusammenhang damit steht die Demonstration der Handlungsgehilfen in Belgrad am Sonntag. Wie der „Pol. Kor.“ gemeldet wird, sei diese Demonstration, die anfänglich ganz harmlos war, durch Agitatoren der Oppositionspartei zu einer politischen Kundgebung erweitert worden; die Polizei habe nach dieser Richtung bereits eine Untersuchung eingeleitet. Der König kann diese Vorgänge, die zur Tödtung von 4, zur Verwundung von 9 und zur Verhaftung von 97 Personen geführt haben, wohl zum Vorwand genommen haben, längst gehegte Pläne auszuführen. Eine theilweise Ministerkrisis ist allerdings am Sonnabend ausgebrochen, aber das ist doch kein Grund, gleich die Verfassung aufzuheben. Der König hat gleich zwei Proklamationen erlassen. Durch die eine hat er die Verfassung von 1901 aufgehoben, weil sie zu Gesetzen geführt habe, die sich als unzulänglich erweisen; sie habe durch die Entfaltung der politischen Leidenschaften die Interessen des Landes geschädigt und dessen staatliche und nationale Entwicklung gehindert. Durch die andere Proklamation hat er dieselbe Verfassung wieder eingeführt, aber mit Änderungen, die es ermöglichen sollen, daß eine Volksvertretung nach dem Herzen des Königs zu Stande kommt. In der ersten Proklamation wies der König auch auf die Verhältnisse des Balkan hin; sie seien, sagt er, sehr ernst, und Serbien bedürfe der Ordnung, der Entschiedenheit und des Friedens; es solle als leuchtendes Beispiel der Friedensliebe gelten und dabei stets bereit sein, die eigenen Interessen zu wahren und zu verteidigen, falls sich dies als notwendig erweisen sollte. Der König sagt nicht direkt heraus, daß die Verfassung von 1901 die Erfüllung dieser schönen Aufgabe verhindert oder erschwert habe, aber er muß sich etwas Derartiges gedacht haben, sonst wäre er nicht in der Proklamation, welche die Aufhebung der Verfassung verkündet und begründen soll, auf diesen Punkt zu sprechen gekommen. Thatsächlich ist jedoch nichts bekannt, aus dem geschlossen werden könnte, daß die Verfassung von 1901 Serbien wirklich gehindert habe, eine friedliche äußere Politik zu verfolgen. Der König muß nach dem Wortlaut der Proklamation auch die Hoffnung haben, daß nach seinem Staatsstreich Serbien besser in der Lage sein werde, seine Friedensmission auf der Balkanhalbinsel zu erfüllen. Ob dies zutrifft, das kann erst die Zukunft lehren.

### Marokko.

Von den Wirren. Nach einer Meldung aus Melilla haben 1000 arabisch Marokkaner den Hafenort Trojana eingeschlossen. Ein Telegramm des „Liberal“ aus Tanger berichtet von einem Kampf der Hadidsa-, Zemmur- und Abades-Stämme gegen die Schawia. Die Schawia hätten 180 Tode gehabt.

## Über und Nachbargebiete.

Mittwoch, den 8. April.

„Sehen Sie, das ist ein Geschäft!“ Anlässlich des Bahnhofsneubaus macht sich bekanntlich ein ziemlich großer Grunderwerb in der Vorstadt St. Lorenz notwendig. Hier steht nun die Eisenbahngesellschaft insofern auf große Schwierigkeiten, als man sich in Betracht kommende Grundbesitzer aus reinem „Patriotismus“ ganz horrenden Summen fordern. So stellt z. B. ein hiesiger bekannter Großbauherr für sein etwa 1200 Quadratmeter großes Grundstück die Forderung von 700 000 Mk.; vor zehn Jahren kostete in jener Gegend der Grund und Boden etwa 7 Mk. pro Quadratmeter, also für obige Fläche 8400 Mk. Nachdem verschiedene Termine im Entschignungsverfahren abgehalten waren, bot die Gesellschaft 300 000 Mk. Hierauf ließ sich der Herr nicht ein, sondern beantragte, bis zum Frühling zu warten, da erst dann der Werth des Grundstücks, der durch die letzte Blumenpracht ein so hoher sei, richtig abgeschätzt werden könne. Sonderbarerweise soll diesem Antrag entsprochen worden sein. Ein solches Geschäft läßt man sich gefallen, natürlich heißt es auch hier: Ein Jeder aber kann das nicht, das muß verstanden sein!

Das Schwärzen mit fremden Federn scheint eine Lieblingsangewohnheit des Redaktors des hiesigen freien Organs zu sein. Auf unsere Kennzeichnung des im „Sozialistenpiegel“ enthaltenen Blattes regte sich der Oberkommunist, Eugen, in seiner freien Zit. etwas auf und verbrach eine Polemik, die er lieber hätte unterlassen sollen. Flugs druckte das „Hamb. Fremdenbl.“ diese Zeilen nach und jetzt lehr auch noch Herr Heise diesen Aohl wieder, ohne natürlich die Quelle anzugeben. Das geistige Niveau mancher Freireisigen muß doch ein sehr

niedriges sein, wenn sie schon zu solchen Mitteln ihre Zuflucht nehmen.

Eine Warnung. Der Senatsantrag auf Herstellung einer Hochdruck-Gas-Speise-Leitung von hier nach Travemünde hat in manchen Kreisen der Bevölkerung berechtigten Unwillen hervorgerufen. Allgemein ist man der Ansicht, daß die Resultate nicht im Einklang mit der Höhe der Kosten stehen. So geht uns folgende Zuschrift zu: „Der Bürgerkrieg wird in der nächsten Sitzung der Antragskommission vorgelegt, eine Hochdruck-Gas-Speise-Leitung nach Travemünde von unserem hiesigen Gaswerk abzuzweigen und ist dabei erwähnt, daß dieses Gaswerk-maßen als Experiment auszuführende Unternehmen dem Staate die ungeheure Summe von 160 000 Mk. kosten soll. Es ist nun nicht klar, weshalb wir bei unserer jetzigen Finanzlage das Versuchs-Kaninchen für solche Sachen abgeben sollen. Einseher hat nach Einholung genauer Information in Erfahrung gebracht, daß f. B. schon die Ablicht bestanden hat, in Travemünde eine eigene Gasanstalt zu bauen und zwar ein Acetylen-Gaswerk, welches mit einem Kostenaufwand von nur ca. 40 000 Mk., also einem Viertel obengenannter Summe hergestellt werden kann. Es muß doch erst einmal genau geprüft werden, ob sich das aufzuwendende Baukapital mit genügender Amortisationsquote auch hinreichend verzinst, denn sonst würde ständig aus dem Staatskassenschatz ein Zuschuß gefordert werden müssen, was doch wohl verhindert werden sollte. Wenn nun auch auf dem Papier eine gute Rentabilität nachweisbar wäre, so können doch leicht beim Betriebe entgegengesetzte Resultate zu Tage gefördert werden, denn bei einem Experiment kann doch keinesfalls für den Erfolg garantiert werden, wie es ja auch sehr schwer ist, den Gasverbrauch in Travemünde im Winter annähernd richtig zu schätzen — im Sommer wird er ja minimal sein —. Es ist daher von den Vertretern unseres Staates gewiß in ernstliche Erwägung zu ziehen, ob wir für solche Unternehmungen unsere Steuerhahne in Bewegung setzen dürfen.“

Achtung Schuhmacher! Der Zuzug nach Lübeck ist bis auf Weiteres fernzuhalten.

Endlich gefunden. Befanntlich wurde seit einigen Wochen ein hiesiges, in der Güterthor-Allee bedienstetes Mädchen vermißt. Verschiedene Kleidungsstücke fand man damals am Ufer des Krähenteichs. Nunmehr ist es endlich gelungen, am Montag Abend die Leiche der Vermißten aus dem Krähenteich aufzufischen. Was das arme Mädchen in den Tod getrieben hat, ist unbekannt.

Den Eisenbarungsseid leisteten im Monat März zehn Personen.

Zuzug von Steinsehern, Rammern und Hilfsarbeitern nach Lübeck ist fernzuhalten!



Handelsregister. Am 7. April 1903 ist eingetragen die Firma Eduard Speck in Lübeck. Inhaber: E. S. Speck, Kaufmann in Lübeck.

Anzeigepflichtige Krankheiten gelangten im verfloffenen Monat zur Anzeige: 31 Fälle (darunter 2 tödtlich) an Diphtherie, 3 an Masern, 32 an Scharlach, 1 an Typhus und 4 Fälle (darunter 3 tödtlich verlaufene) an Wochenbettfieber.

Im Circus Variete (Neuterfrug) werden, wie uns aus dem Bureau mitgeteilt wird, während des Osterfestes, und zwar vom Sonntag bis inkl. den 15. April eine Reihe von Spezialitäten-Vorstellungen stattfinden. Die artistische Leitung hat es sich angelegen sein lassen, ein in jeder Beziehung sehenswerthes Programm zusammenzustellen. So sind u. a. engagirt worden: Arthur Joffan, ein hervorragender norwegischer Radfahrtskünstler, der mit seinem Rade Saltomortales schlägt; die fünf abalustischen Schönheiten Las Citrellas; der hier von früher her noch bestens bekannte Humorist Gustav Tiet; die Opernparodisten Les Gerolais; das Komulus-Trio (Krafftportatt) und Melia und Nazarabas mit ihren gefiederten orientalischen Vögelchen.

pb. Fahrraddiebstahl. Von dem Flur eines an der Israelsdorfer Allee belegenen Hauses wurde am 7. d. M. ein Fahrrad gestohlen. Das Rad trägt an der Lenkstange die Marke „Lorraine“, hat schwarze Felgen und war mit Fußbremse und der Holznummer 5480 versehen. Die Griffe der Lenkstange sind etwas nach unten gebogen. Es hatte keine Schutzbleche.

pb. Unfug. In der Nacht vom Sonntag zum Montag dieser Woche wurden von einem Schauspieler eines an der Sandstraße belegenen Geschäfts von unbefugter Hand, einzelne Porzellanbuchstaben, der auf der Spiegelscheibe angebrachten Firmenaufschrift, abgerissen. Es dürfte sich hier um, von übermüthigen Personen verübten, Unfug handeln.

e. Stokkelsdorf. Das Wahlkomitee erucht diejenigen Genossen, die mit nach Güttau und Ahrensböck zur Versammlung wollen, sich Donnerstag Mittag 12 1/2 Uhr im Lokale des Herrn L. Paetau einzufinden.

Güttau. Eine Parteikonferenz für das Fürstenthum Lübeck findet am zweiten Ockertag, Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn Schröder in Güttau statt.

Aus der Arbeiterbewegung der Nachbargebiete. In dem Majestätsbeleidigungs-Verfahren gegen unser Hamburger Parteiorgan wegen des alten Babyloniers fanden gestern wiederum gerichtliche Vernehmungen der Redakteure Stengel, Stolten, Krause und Fischer statt, die natürlich das gleiche negative Resultat zeitigten, wie eine frühere Vernehmung. — Die Lohnbewegung der Landwirthschaftsgärtner von Blankensee, Willensholme Hochkamp und Umgegend ist, ohne daß es zur Arbeitseinstellung gekommen, mit einem erfreulichen Resultat zu Gunsten der Arbeiter beendet worden.

Kleine Chronik der Nachbargebiete. Das Fortbestehen der Kropfer Anstalten ist nunmehr gesichert. — In dem eine halbe Stunde von Heide belegenen Braack wurde Montag Nachmittag die Leiche eines 23jährigen Mannes aufgefunden und als die des Sohnes Peter des Bürgermeisters Ehlers aus Melbörz rekonognirt. Er hatte sich durch einen Schuß in die Schläfe getödtet. Motiv unbekannt.

Hamburg. Militärjustiz. Wie mir vor einigen Wochen mittheilten, hat das Kriegsgericht vier Artilleristen wegen in der Trunkenheit begangener Delikte zu Freiheitsstrafen von 1 Jahr und 6 Monaten bis zu 3 Wochen hinab verurtheilt. Das harte Urtheil gegen den Höchstbestraften, einen Kanonier St., erschien dem Gerichtsherrn noch zu niedrig, weshalb er gegen dasselbe Berufung beim Oberkriegsgericht einlegte. Es handelt sich hier um ein Vergehen gegen die Disziplin, die nach dem in den oberen Militärregionen herrschenden Anschauungen drakonisch geahndet werden muß. St. hat in angebranntem Zustande in einem Altonaer Straßenbahn-

wagen gegenüber einem Feldwebel ein unmilitärisches Verhalten an den Tag gelegt und dem Vorgesetzten den Gehorsam verweigert; außerdem hat er dem Feldwebel sowohl wie dem Wachhabenden 30 Mt. geboten, wenn sie ihn laufen ließen. Das „unmilitärische“ Verhalten hat alle anderen Straftaten nach sich gezogen, die das Kriegsgericht mit 1 1/2 Jahren abnden zu müssen glaubte. Der Vertreter der Anklage beantragte die Erhöhung des erstinstanzlichen Urtheils um zwei Monate Gefängnis, doch erkannte das Oberkriegsgericht auf Verwerfung der Berufung.

**Kiel.** Ein bedeutendes Feuer kam Montag Vormittag an Bord der Schulschiff „Molke“ zum Ausbruch. Das Schiff war vor wenigen Tagen von einer Orientreise zurückgekehrt und lag im Ausrüstungsstadium der Reichswerft. Die Deckwache bemerkte, daß ein Starer Qualm aus der Offiziersmesse emporstieg und alarmierte sofort die Besatzung. Ein in seiner Kammer schlafender Offizier war durch den eindringenden Rauch erwacht und weckte einen noch schlafenden Kameraden, der sich in der Gefahr der Erstickung befand, aber noch rechtzeitig ins Freie gebracht wurde. Das Feuer verbreitete sich mit ungeheurer Schnelligkeit über das Deck hin; mehrere an die Offiziersmessens angrenzende Offizierskammern und der Rauchsalon gingen Feuer. Diese Räume sind vollständig ausgebrannt. Die Werftfeuerwehr im Verein mit der Besatzung bemühte sich lange vergeblich, des Feuers Herr zu werden. Erst nach mehr als zwei Stunden war jede Gefahr beseitigt. Die Fregatte hatte indes schweren Schaden erlitten. Das Achterdeck war bereits stark verkohlt, viele Holztheile vernichtet, die Kommandobrücke schwer beschädigt. Die Besatzung hatte die Munitionsräume unter Wasser gesetzt, als die züngelnden Flammen sich unter Deck ausbreiteten. Die Reparatur des Schiffes wird sehr erhebliche Kosten verursachen.

**Sonderburg.** Ein Unglückschiff scheint das Schulschiff „Marx“ zu sein. Bekanntlich fanden 2 Leute dieses Schiffes ihren Tod durch Ertrinken und nun wird schon wieder über einen schweren Unfall, dem leider ein Menschenleben zum Opfer gefallen ist, berichtet. Während der Schießübungen des Schulschiffes kenterte eine Jolle mit zwei Matrosen. Der eine, Sebade aus Bremerhaven, erkrankte, der andere wurde gerettet.

**Schwerin.** Der „Auserkennungstein“. Der Geh. Oberkirchenrath D. Bard hat jüngst in Schwerin eine Protestrede gegen die Feuerbestattung gehalten und dabei folgenden erhabenen Satz geliefert: „Die Kirche hat nie behauptet, daß derselbe fleischliche Leib am jüngsten Tage wieder aufersteht. Aber in der menschlichen Leiche ist ein lebendiger Keim (!?), welcher an der Verwesung nicht theilnimmt. Aus diesem Keim erwacht am jüngsten Tage durch Gottes Machtgebot in wunderbarer Weise ein neuer Leib, der dann vor Gottes Gericht gestellt wird. Der Mensch freilich versteht solches nicht. Gott will den menschlichen Keim erhalten, deshalb dürfen wir ihn nicht

gewaltig zerstören, sondern müssen ihn Gott zurückgeben. Ich habe begründete Ursache zu glauben, daß viele ihre Leiche verbrennen lassen, weil sie hoffen, durch Zerstörung des Auserkennungsteines sich dem jüngsten Gericht zu entziehen.“ — Es ist bedauerlich, daß der Geheimen Oberkirchenrath nicht angegeben hat, aus welchen Quellen er seine Kenntniss von dem „Auserkennungstein“ geschöpft hat. Mit solchen Mitteln aber werden die orthodoxen Herren die weitere Ausbreitung der Feuerbestattung nicht hemmen können.

**Hof.** Mit geradezu ungeheuerlichen Strafen ahndet die heutige Gesellschaft mit ihren Gesetzen das Vergehen gegen das heilige Eigenthum. Dies mußten auch die Arbeiter Strobl und Buske erfahren, die sich unter der Anklage wegen Diebstahls im Rückfalle vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten hatten. Weibtrieb die Noth dazu, im letzten Winter den Versuch zu machen, aus dem mit einem Baum umgebenen Kohlenlager des Kaufmanns Boldt ein Quantum Kohlen zu entwinden, um sich eine warme Stube machen zu können. Sie wurden bei der Ausführung ihres Vorhabens erwischt und nun von der Strafkammer unter Annahme mildernder Umstände zu der niedrigsten gefälligen Strafe von je einem Jahre Gefängnis verurtheilt! Der Vorsitzende machte selber das unerhörte Härte einer solchen Bestrafung empfinden, auf die das Gericht auf Grund des § 24 des St.-G.-B. erkennen mußte; er verwies die beiden Verurtheilten auf den Gnadenweg.

### Beste Nachrichten.

**Strowo.** Auf dem Schießstand getödtet. Auf dem Schießstand des Infanterieregiments Nr. 155 wurde ein Musketier durch einen unglücklichen Schuß getödtet. Er war Angezogen an einer Scheibe und erhielt einen Schuß durch den Halswirbel, sodaß er auf der Stelle todt zusammenbrach.

**Vernburg.** Liebesdrama. Der etwa 20jährige Tischlergeselle Paul August in Hohen-Erzleben lockte Montag Morgen die 16jährige Tochter seines Meisters, des Tischlermeisters Hoffmann, mit der er ein Liebesverhältnis angeknüpft hatte, in eine leer stehende Kammer der Hoffmannschen Wohnung. Hier gab er vier Revolvergeschosse auf das Mädchen ab, die das Mädchen in die Brust trafen und augenblicklich tödteten. Der Mörder sprang nach der That aus dem Fenster und schwamm durch die Bode. Am andern Ufer, wo er infolge einer Fährverletzung zusammenbrach, wurde er von dem Vater des ermordeten Mädchens festgenommen und der Polizei überliefert.

**Dortmund.** Bei einem Gerüstesturz wurde ein Stukateur getödtet, zwei weitere Arbeiter schwer verletzt.

**Gießen a. N.** Eine Spielergesellschaft wurde seitens der Polizei in einem hiesigen Hotel aufgehoben.

Zahlreiche Personen der sog. besten Kreise sind in die Affaire verwickelt.

**Duisburg.** Meineidiger Polizist. Wegen dringenden Verdachtes, einen Meineid geleistet zu haben, wurde in der Sitzung der hiesigen Strafkammer der Polizeiergeant Baumann aus Meiderich verhaftet. In einer Verhandlung gegen die Arbeiter Hämer und Schulde, beide aus Meiderich, befandete eine große Anzahl von einwandfreien Zeugen übereinstimmend, daß der Sergeant im Dienste berunken war und ohne jede Veranlassung auf die beiden Angeklagten mit dem Säbel eingeschlagen hatte. Trotz ernster Verwarnung von Seiten des Vorsitzenden beschwor der Polizeiergeant das Gegenteil, worauf seine sofortige Abführung erfolgte. Die beiden Angeklagten wurden nach der „Ahein.-Westf. Ztg.“ freigesprochen.

**Friedrich.** Eine aufregende Szene spielte sich nachts im Hotel zum Schwanen in Baden (Nargau) ab. Der Bademeister Keller, der in krankhaftem Zustande des Schlafwandels über die Dachränder geklettert und über den Firn geist war, stürzte, wohl im Augenblick des Erwachens, mit einem gellenden Aufschrei in die Tiefe und war sofort tot.

**Innsbruck.** Felssturz. Bei Dalaas (Urlbergbahn) wurden durch einen Felssturz sechs Wagen eines vorbeifahrenden Güterzuges zertrümmert. Der Zugführer wurde getödtet.

## Parteigenossen! Gedenkt des Wahlfonds!

**Briefkasten.**  
Zwei Streitende. 1. Ja; das Recht auf Bezahlung ist aus § 616 des B.-G.-B. abzuleiten. 2. Der Staat hat keine Verpflichtung, dem Arbeitgeber das Geld zurückzutragen.

**Strosshauz-Biehmarkt.**  
Hamburg, 7. April.  
Der Schweinehandel verlief sehr gut. Zugeführt wurden 2050 Stück. Preis: Sengschweine — Mt., Bergschweine, schwere 48—50 Mt., leichte 50—52 Mt., Sauen 42—46 Mt. und Ferkel 46—50 Mt. pro 100 Pfund.

Sage den Kollegen der Koch'schen Kesselschmiede, welche mir die Unterstützung zu Theil werden ließen, meinen besten Dank.

**Joh. Katschorreck.**  
Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation unseres Sohnes Otto sagen herzlichsten Dank.

**C. Boldt und Frau.**  
Für die vielen Gratulationen zur Konfirmation unserer Tochter Frida sagen hiermit ihren herzlichsten Dank.

**Stofelsdorf, Aug. Lutzke u. Frau.**  
Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter Minna sagen unsern herzlichsten Dank.

**W. Laudi und Frau.**  
Für die vielen Gratulationen zur Konfirmation unserer Tochter danken herzlich.

**H. Bartels und Frau.**  
Für die erwiesenen Aufmerksamkeit zur Konfirmation unserer Söhne Georg und Bruno danken herzlich  
**W. Westphal** und Frau,  
nebst Söhne

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation unseres Sohnes Heinrich sagen hiermit unsern verbindlichsten Dank.

**Stempelsdorf, Hans Möller u. Frau.**  
Wegen Familienverhältnisse bleibt mein Geschäft am 9. April Nachmittags 6 Uhr geschlossen.

**H. Schütt, Augustenstraße.**  
Für die vielen Gratulationen u. Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter Vera sagen herzlichsten Dank  
**U. Rothländer** und Frau  
geb. Groth nebst Tochter.

Zu vermieten zum 1. Juli die erste Etage 2 Zimmer und Zubehör  
Klappenstr. 21 St. Lorenz

**Eine kleine Wohnung z. vermieten**  
St. Annenstr. 24

Zum 1. Mai ein sauberes tüchtiges Mädchen für alle häuslichen Arbeiten  
Mühlenstraße 8.

Zum 1. Juli sind 3000 Mark festerer Pfandposten abzugeben.  
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Gut gedüngtes Kartoffelland**  
Ruthe 50 Pfg. hat abzugeben  
**L. Oldenburg**  
Israelsdorf.

**Ein gut erhaltenes Sopha**  
sehr billig zu verkaufen Bedersgrube 20, part.

**Eine Biere zu verkaufen**  
**H. Romann, Stofelsdorf, Lohweg.**

## Grosse Auktion

Heute Donnerstag den 9. April Nachmittags 2 1/2 Uhr  
**14 Hundestraße 14**

über einen Waagom-Spiegelschrank, 1 Bücher-schrank, Edischränke, Tisch, Sophas und andere Mobilien; ferner Rothwein, Portwein, Samsos, Malaya, Zigarren u. Zigaretten, Kinder-Anzüge und einiges Schuhzeug und Stiefel, Taschen- und Brodmesser, Portemonais, 20 Stück neue Gardinen, Pudding-Fulver, braune Kuchen, 250 Flaschen Parfüm, Galantrie-Waaren u. v. g. m.

**Joachim Ch. B. Schmehl,**  
Auctionator und Taxator.

Zur Lohnbewegung der Schuhmacher.  
Nicht bewilligt haben bis jetzt: Rosenberg, Mühlenstr. 7, Behnke, Mühlenbrücke, Wienk, Königsr, Möller, St. Annenstr., Ramm, Charlottenstr., Lühr, Königsr., Wittfoth, Braunsr., Schlenz, Bedersgrube, Schreiber, Blausr. 8, Blank, Schmiedestr., Baade, Blücherstr. 5, Burmeister, Regidienstr. 6, Ramm, Engelswisch, Lange, Schöpfelbuden, Rostock, Rüschmann, Johannsen, Blockäckerstr., Rühl, Hügelstr., Mussfeld, Arminstr., Bock, Erbsenstr., Rüssch, Schullstr., Straubing, Dankwartstraße, Straubing, Müslinger Allee, Tödter, Engelsgrube, Pasedag, Wenzlstr., Gomowsky, Fischstr.

**Fahrräder.**  
Reparatur aller Systeme.  
Dieselben werden auf das Sauberste ausgeführt.  
Sämtliche Ersatztheile stets auf Lager.  
— Eigene Emailir-Anstalt. —  
**X. Benthien,** Wertheimer, Finkenb. All. 53.

## Die Arbeiter-Garderoben

aus dem Spezial-Geschäft von  
Lübeck Markt 4 **Otto Albers** 10. Kohlm.  
sind vorthellhaft bekannt durch gute Verarbeitung und sehr billige Preise. U. A.:  
Leberhosen . . . 1,80—6,45  
Mauerhosen . . . 2,60—6,75  
Schlosserhosen . . . 1,88—5,25  
Heberhosen . . . 0,88—2,35  
Zwirn-Hosen . . . 1,38—3,25  
leimene Jaden, schräge und gerade, 1,23  
Kajen, Hemden, Schlachterjaden, Friseurjaden, Maler-Mäntel erkannlich billig  
Mützen von 30 Pfg bis 1,88 Mt.

Suche zu sofort  
**einen Schmiedehrling.**  
Johs. Brindmann, Schmiedem., Lachsw.-All. 1a.

## Koch's Möbel-Verkaufshaus

Marlesgrube 45  
seit vielen Jahren schon als sehr billiges und leistungsfähiges  
**Möbel-Geschäft**

bekannt, hält stets sehr großes Lager von reell gearbeiteten  
**Bürgerlichen Wohnungs-Einrichtungen**  
und bittet alle geehrten Möbelkäufer um gefl. Berücksichtigung aller in den 6 großen und hellen Möbelsälen aufgestellten

**Kolter- und Kasten-Möbel, Spiegel und Drehslerwaren.**  
**Koch's Möbel-Verkaufshaus**

hat  
**Musterbücher**

mit ca. 120 Abbildungen und Preisen, sowie genauen Lieferungsbedingungen anfertigen lassen, welche unentgeltlich abgegeben und frei zugeführt werden, damit alle Möbelbesitzer, besonders Aussteuer-Käufer schon vorher im Familienkreise die etwa zu kaufenden Möbel aussuchen und vor allen Dingen auch den Preis feststellen können.

## Koch's Möbel-Verkaufshaus

verspricht seinen geehrten Kunden zwar keine sogenannten  
**„Prachtbetten“**

oder Sonstiges als Zugabe, sagt auch nicht durch unlautere Anpreisungen, wie z. B. „Großer billiger Möbel-Ausverkauf wegen beabsichtigten Umbau des Geschäftshauses“ oder durch Ausstellen von Plakaten in den Schaufenstern, wie z. B.: „Dieses Lager soll geräumt werden“ u. a. m., welche alle nur dazu bestimmt sind, Käufer anzulocken und event. abzufragen, sondern macht sich zur Pflicht, die ausgesuchten Möbel billigst und genau in Natura zu liefern, und jeder Käufer wird finden, daß er jwiel billiger gekauft hat, daß er die Geschenke oder frachtfreie Bahnlieferung sogar 10 Mal davon bezahlen kann.

**Schleuniger Verkauf**  
Wir hatten Gelegenheit von der vor Kurzem in Konkurs gerathenen Engrös-Firma R. Berg-tein, Berlin, einen großen Posten fertiger Frühjahrs-Anzüge, Paletots, Hosen etc. für einen Spottpreis zu erwerben. Um diese Waaren wieder schnellstens zu Geld zu machen, werden dieselben, sowie andere Partien zu nie dagewesenen bill. Preisen gegen baar an das Privat-Publikum verkauft.  
Elegante Herren-Anzüge 23,50, 18,35, 15,25, 10,75, 7,65 Mt.  
Feine Herren-Paletots 21,50, 16,25, 13,50, 10,75, 5,25 Mt.  
Herren-Hosen, alle Sorten, 7,35, 5,00, 3,25, 2,60 bis 1,55 Mt.  
Jünglings-Anzüge, 14,50, 12,25, 9,35, 7,00 bis 4,85 Mt.  
Knaben-Anzüge, 6,75, 5,00, 4,35, 2,45 bis 1,10 Mt.  
1 Posten Knaben-Hosen 49 Pfg., 1 Posten Westen 50 Pfg.  
Sämtliche Arbeiter-Garderoben unerhört billig.

**Welthaus „Goldene 33“**  
nur Breitestr. 33, eine Treppe, kein Laden.

## Zoologische Arena Philadelphia

mit seinen radfahrenden Elefanten auf dem Burgfelde  
gibt jeden Abend 8 Uhr  
**grosse Vorstellung.**

**Ein unterhaltener Kinderwagen**  
wegen Raumangel zu verkaufen Preis 10 Mt.  
Schwartauer Chauffee 26, im Keller.

**Gutes Kartoffelland**  
hat noch abzugeben  
**Holdt, Vorwerk, Lübeck.**

Waren Sie schon im

# Erfrischungs-Raum??

Kaffee mit Schlagsahne  
Chocolade mit Schlagsahne  
Cognac, Liqueur, Weine

Einheitspreis 10 Pfg.

# Warenhaus Hansa.

Grösstes Lager am hiesigen Platze, bekannt billige Preise

## Sarg-Magazin

Fernsprecher 427. **Gebr. Mütter**

obere Mühlenstrasse 13 und kurze Königstrasse 116a.

Stets Neuheiten in Perl- und Metallkränzen.

Eiserne Grabkreuze.

Ueberführung von und nach Auswärts mit eigenem Wagen.

## Möbelkäufer

empfehle ich  
mein großes Lager dauerhaft gearbeiteter

**Möbel jeder Art.**  
**Folckers Möbel-Magazin**  
25 Marlesgrube 25.

## Die feinste Weiereibutter

Pfund 1.20 Mk.

J. Blöss, Mühlenstrasse 25.

## P. Lehsten

Mühlenstrasse 8.

Fr. frische Leberwurst, Brotwurst,  
Grüdwurst, kleine Leberwurst  
Stück 10 Pfg.  
und Kopffleisch.

## General-Versammlung

der

**Fackenburger Liedertafel**  
am Chartretag den 10. April

Nachmittags 4 Uhr

im Lokale des Herrn Paetan.

Tages-Ordnung wird in der Versammlung be-  
kannt gemacht.

Der Vorstand

## Club Fidelitas.

Grosser

## Gesellschafts-Abend

am Montag den 13. April 1903

(2. Ostertag)

im Wilhelm-Theater. (J. Dörkop).

Schließung 5 1/2 Uhr. Anfang 6 Uhr.

Um 7 1/2, 9 und 11 Uhr Quadrille à la cour.

Um 12 Uhr Polonaise mit großer Ueberschmückung.

Fremden Zutritt gestattet.

Bereitschreiben sind anzulegen und wird der

Besuch schwämmlicher Mitglieder erwartet.

Der Vorstand.

## Circus Variété

Nur 4 Tage.

Ab Sonntag den 12. bis incl.

Mittwoch den 15. April.

Aus 10 Attraktionen bestehendes

Osterprogramm.

H. V. Sensationell! Sensationell!

Las Estrella de Granada.

5 Andalusische Schönheiten

in ihren prächtigen

Gessagen und Tänzen

fremden.

## Stadt-Theater

Donnerstag den 9. April 1903.

Der stimmungsvolle Aufzug von:

Maria von Magdala.

Drama in 5 Akten von Paul Boyer.

Freitag: geschlossen.

Sonntag (Opern-Prämiere):

Lucia und Cavalleria rusticana.

Samstag und Montag: Kasperl.

Der kleine Feenagel.

Verantwortlicher Redakteur für den germanischen Theil der Zeitung mit Ausnahme der Rubrik 'Lübeck und Hochland', sowie der mit J. St. gekennzeichneten Artikel und Notizen: Otto Friedrich.

Verantwortlicher Redakteur für die Rubrik 'Lübeck und Hochland', sowie der mit J. St. gekennzeichneten Artikel und Notizen: Johannes Stellung — Verleger: Theodor Schwarz.

Dred von Friedr. Meyer & Co. — Druckerei in Lübeck.

Fabriken: Berlin, Breslau, Heilbronn, Viersen.

# Kaiser's Kaffee-Geschäft

Grösstes Kaffee-Import-Geschäft Deutschlands

im direkten Verkehr mit den Konsumenten.

Ueber 750 eigene Verkaufsfilialen

empfiehlt

## Kaffee

geröstet { Gut und kräftig 70, 80, 90 Pfg. | Vorzügliche Haush.-Mischungen 100, 120 Pfg. | Feinste Mischungen 140, 160 Pfg.  
Perl geröstet, ausgewählte Mischungen, zu Mk. 0,80, 1,— das Pfd. | roh von 0,60 bis 1,20 das Pfd.

## Cacao

aus eigener Fabrik, garantiert rein, leicht löslich und sehr ergiebig,

lose { 1 Pfd. Mk. 1,50 1,80 2,40  
1/2 Pfd. Pfg. 30 36 48  
in Packeten und Dosen { 1/4 Pfd. 50 65 Pfg.  
1/2 " 100 130  
3/4 " 200 260 "

Eiweiss-Cacao lose das Pfund Mk. 1,20  
in 1/2 Pfd.-Packeten 60 Pfg.

## Chocolade

aus eigener Fabrik, garantiert rein Cacao und Zucker,

Van.-Chocolade in Tafeln von 5 bis 75 Pfg.  
fl. " " Napolit. u. Thalerform 1/4 Pfd. 50 "  
Haushalt- " garantiert rein 1/2 " 18 "  
Speise- " " " 1/2 " 20 "  
Entölte Koch- " " " 1/2 " 50 "  
Milch- " in Tafeln 10, 25 und 40 "

Mandel-Chocolade, garant. rein, 1/5 Pfd. 25 Pfg.  
Nuss- " " " 2/5 " 40 "  
Creme- " " " 1/4 " 20 "  
Napolitain- " in 1/4 Pfd.-Cart. 50 u. 75 "  
Thaler- " in 1/4 " Dosen 50 "  
Katzenzungen mit Gold in 1/4 Pfd.-Cart. 100 "

Pralinen, Fondants u. s. w. von einfachsten bis zu den feinsten Qualitäten.

## Thee

neuester Ernte von direktem Import, feine bis hochfeine Mischungen,

lose 1 Pfd. Mk. 1,50 2,— 2,50 3,— 4,— | in Packeten { zu 10, 20, 30, 45 bis 200 Pfg.  
1/2 Pfd. Pfg. 15 20 25 30 40 | je nach Qualität und Gewicht.  
Ceylon-Thee Mk. 1,60 und 2,40 das Pfund, offen und in Packeten.

## Biscuits

in stets frischer Waare und grosser Auswahl.

Volks-Biscuits 1/4 Pfd. 10 Pfg.  
Kaiser's Van.-Biscuits " 15 "  
Kaiser-Mischung II " 15 "  
Albert " 20 "  
Colonial " 22 "  
Demi-lune " 23 "  
Mixed II " 23 "  
Vanille-Bretzeln " 25 "  
Kaiser's Friedrichsdorfer Zwieback " 25 "

Leibniz 1/4 Pfd. 25 Pfg.  
Russ.-Brod " 32 "  
Kaiser-Mischung I " 33 "  
Mixed I " 33 "  
Waffeln in diversen Sorten " 50 "  
Eiweiss-Cakes . . . . . die Rolle 25 "  
Radfahrer-Cakes . . . . . 1/4 Pfd. 10 "  
Frühstücks-Cakes . . . . . das Packet 10 "  
in Packeten von 10 Schnitten 15 "

## Kaffee-Zusätze

aus eigener Fabrik

Kaiser's Malzkaffee nur 25 Pfg. das Pfd.

Kaffee-Essenz in Dosen 20 Pfg.

Kaffee-Essenz in Tassen, Gläsern, Tönnchen 25 Pfg.

## Oster

Hasen Eier das Stück 5 und 10 Pfg. in Chocolade, Marzipan und Zucker

Dragée-Zucker-Eier 1/4 Pfd. 20 und 25 Pfg.

Verkaufsfilialen:

nur Lübeck: Breitestrasse 46  
Holstenstrasse 6

Eigene Chocolate-Fabrik.

# Auf Abzahlung

Möblien, Spiegel, Polsterwaren

bei Anzahlung nach Uebereinstimmung

23 Marlesgrube 23.

## Achtung Schmiede!

Verammlung

am Donnerstag den 9. April

Abends 8 1/2 Uhr

im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52

Tages-Ordnung:

1. Bericht der Statuten-Änderungs-Kommission.
2. Bericht des Vorstandes.
3. Reisebericht.
4. Fragekasten und Verschiedenes.

Der Vorstand.

## Im Banne des weißen Todes.

Die Schrecken des Todes werden lebendig beim Lesen der vierten Lieferung von Kapitän Sverdrups Werk „Neues Land“ (Verlag von F. A. Brockhaus, Leipzig). Diese Lieferung beginnt mit einem Kapitel über die Polar-Expedition des Amerikaners Greeley, dessen Lagerplatz von Sverdrup aufgesucht wurde, um nach Resten jener furchtbaren Tragödie zu forschen, die der Rettung der wenigen Ueberlebenden vorgeging. Erst wenn man diese Schilderung gelesen hat, weiß man voll zu würdigen, was für Helben jene Männer sind, die im Dienste der Wissenschaft hinausziehen in die Welt des ewigen Eises und der ewigen Nacht, ohne die sichere Hoffnung zu haben, zurückkehren zu können in die geliebte Heimath, in den Kreis der Familie. Wie nahe stand Sverdrup und den Seinen oft der Tod! Aber wenn auch seine Expedition 2 treue Mitglieder, darunter den Arzt, verlieren mußte, glückte es ihr doch, nach langen Jahren auf ihrem Schiffe „Fram“ ins Vaterland zurückzuführen. Wir lassen hier die Schilderung, welche Sverdrup über die Expedition Greeley's und ihr trauriges Ende giebt, folgen, indem wir im übrigen unsern Lesern die Lektüre des Sverdrup'schen Werkes, das in 36 reich illustrierten Lieferungen à 50 Pfg. erscheint, warm empfehlen:

Der Bericht über den Untergang des „Proteus“, den Greeley in Brevoort vorfand, war ein harter Schlag für den kühnen Polarreisenden, bildete aber nur den Anfang der Tragödie, die sich im Laufe der nächsten neun Monate auf der öden Insel im Eismeer abspielte, einer Tragödie, die es an Schaurigkeit mit den grauenerregendsten Erzählungen über das Martyrium arktischer Reisenden aufnimmt.

In einem Steinhaufe mit dem letzten Boote als Dach schlepten sie sich hungernd einen hoffnungslosen Winter hin. Nur einige wenige Seehunde, ein paar Füchse und im April ein kleiner Bär, sowie eine Art Seeslöthe, die sie selbst „Krabben“ nannten, bildeten den Zuwachs, den ihre karglichen Vorräthe erhielten. Sie machten daraus, was sie konnten, indem sie außerdem Lederriemen kochten, die sie aus Schuhen und Anzügen schnitten.

Die offizielle Todtenliste spricht eine furchterliche Sprache. Von 26 Ueberlebten nur 7 die schreckliche Zeit. 14 verhungerten, zwei von diesen litten dazu noch an Skorbut und einer an Dornentzündung. Einer starb an Skorbut, einer, Sergeant Ellison, an den Folgen von Erfrierung der Glieder. Unter unerträglichem Schmerz lebte dieser sieben Monate mit erfrorenen Händen, Füßen und Nase, und um den Döffel zum Munde führen zu können, ließ er ihn sich schließlich an den Armtrumpf festbinden. Einer starb auf einer Schlittenfahrt vor Frost und Erschöpfung, einer erkrankte bei der Jagd und einer, der Gemeine Henry, wurde auf Greeley's Befehl erschossen, weil er von den für alle bestimmten Vorräthen stahl und deshalb als gefährlich für das Leben der übrigen angesehen wurde. Da Henry der Riese unter ihnen und in Folge der reichlichen Nahrung mindestens ebenso stark wie zwei von den anderen war, wurden die drei Sergeanten, denen der Befehl erteilt worden war, zugleich beauftragt, aufzupassen, daß nicht andere dabei verwundet würden.

Witten in dieser schwarzen Nacht des Hungers und der Krankheit kuckten in vollem Glanze die Sterne des Pflichtgefühls, der Selbstaufopferung und der Freundschaft. Die Augen müssen uns feucht werden, wenn wir davon lesen.

Lieutenant Lockwood z. B. verhungerte am 9. April; aber bis zum 7. April hat er sein barometrisches Tagebuch geführt und mit großer Genauigkeit Barometer- und Thermometerstand fast ohne Ausnahme von jedem Tage notirt. Um einen spärlichen Fleischvorrath zu holen, den Nares 1875 beim Kap Thule hinterlegt hatte, zogen vier der ausgehungerten Unzulänglichsten auf eine freiwillige Expedition aus. Sie bemächtigten sich des kostbaren Schatzes. Aber unbarbarisch fezt der Novembersturm über die Ebenen hin, wirbelt gewaltige Schneemassen auf, und der Frost packt den unglück-

lichen Ellison. Das kostbare Fleisch müssen sie opfern, um ihren Freund zu retten, was ihnen aber trotz allem nicht gelang. Der kräftigste von ihnen, der kühne Sergeant Rice, soll Hilfe holen, während sich die beiden anderen in den Schlaffack legen und ihren erstarrten Kameraden zwischen sich nehmen, um ihn warm zu halten. Der Sad fror steif, und als die Hilfe kam, hatten sie 18 Stunden regungslos in derselben Lage dagelegen!

Gegen das Frühjahr 1884 machten zwei von diesen Vierern, die Sergeanten Rice und Frederic, wieder einen Versuch, sich des Fleisches zu bemächtigen. Doch wieder sollte er mißlingen. Sie wurden von einem heftigen Schneesturm überfallen, und Rice wird schwerkrank. Um seinen sterbenden Freund zu erwärmen und zu schützen, zieht Frederic seinen Timial, seine Eskimojacke aus Vogelbälgen, aus und deckt ihn damit zu. Umsonst, Rice beginnt von seinen Lieben in der Heimath und von all dem guten Essen, das er bekommen würde, wenn er nach Hause käme, zu phantastieren. In einem klaren Augenblicke nimmt er seinem Freunde das Versprechen ab, seinen Nachlaß mit beizunehmen und seine Manuskripte an ein bestimmtes Blatt zu senden.

Halbentkleidet, in einem furchterlichen Schneesturm bleibt Frederic mit seinem Freunde im Arme mehrere Stunden auf dem Schlitten sitzen, bis Rice ausgeklitten hat. Er kann selbst nicht mehr, aber das dem einseitigen Freunde gegebene Versprechen und die Pflicht gegen sein Land und seine Kameraden stählen seine Willenskraft. Er tastet sich dorthin, wo sie den Schlaffack zurückgelassen hatten, um das Fleisch schneller transportieren zu können, und ruft sich bis zum nächsten Tage aus. Dann kehrt er nach dem Schlitten zurück, nimmt das, was er nach Rices Bitte mit beizunehmen soll, an sich und haßt und gräbt mit einem Beile und seinen bloßen Fingern dem Toten im Eise ein Grab.

Im Jahre 1884 zog eine Entschiffung von drei Schiffen unter Führung des Kapitäns zur See W. S. Schley, des jetzigen Admirals, zwischen Grönland und Uesmereland nach Norden. Sie legten Depots an verschiedenen Stellen an, und am 22. Juni kamen zwei Schiffe nach Kap Sabine. Schon waren Partien an Land gesandt, um Depots anzulegen, als die an Bord Gebliebenen trotz des Heulens des Sturmes Hurraufe hörten und gleich darauf Signale sahen, welche meldeten, daß ein Bericht von Greeley gefunden worden sei.

Die Mittheilung verbreitete sich mit Blitzesschnelle, und es erweckte unermessliche Freude, als man hörte, daß es Greeley gut gehe, er aber nur noch 40 Rationen habe. Leider folgte sofort die Enttäuschung, denn als sie an die letzte Seite kamen, lasen sie mit Bestürzung das Datum — des 21. Oktober 1883, das war also vor 8 Monaten!

In größter Spannung wurde eine Schaluppe nach Norden geschickt. Sie spähen und spähen, und endlich sehen sie in der trüben Luft oben auf einem kleinen Berggrüden die Umrisse eines Menschen. Es wird signalisirt; die Gestalt antwortet und kommt herunter, sie geht aber wie ein Trunkener und fällt zweimal. Sie sieht aus wie ein Gespenst mit eingefallenen Wangen, wilden Augen und zottigem Bart und Haaren. Leutnant Colwell, der Führer des Bootes, füllt seine Taschen mit Brod und Pemmikan und eilt mit mehreren Begleitern in Greeley's Zelt.

Dort markete ihrer ein grauenhafter Anblick. Der Thür zunächst lag ein Mann, der todt zu sein schien, mit herabgefuntem Unterkiefer und offenen, starrstarrenden Augen. Ihm gegenüber lag einer ohne Hände und Füße, ein Döffel war ihm an den rechten Armtrumpf gebunden. Zwei hatten gerade eine Kautschukflasche von der Zeltstange heruntergenommen und gossen daraus in eine Blechtafel.

Grade vor ihnen lag auf den Händen und Knien ein dunkler Mann mit einem langen, verfilzten Barte und mit Augen, die in eigenthümlichem Glanze funkelten. Er war mit einem schmutzigen, zerrissenen Schlafrocke bekleidet und trug einen kleinen, rothen Fez auf dem Kopfe. Als er

Colwell sah, erhob er sich ein wenig und setzte sich eine Brille auf.

Der Leutnant ergriff seine Hand und fragte ihn, ob er Greeley sei.

„Ja,“ antwortete er mit schwacher Stimme, abgebrochen und schleppend, „ja — sieben von uns übrig — hier sind wir — sterbend — wie Männer. Gehan, was zu thun — ich ausgedacht war — gebt mir das beste Zeugniß.“

Dann fiel er erschöpft zurück.

Es war eine rührende Szene, als Colwell den Unglücklichen ein paar Stücken Speise und abwechselnd ein wenig Pemmikan auf einer Messerplatte gab. Sie konnten nicht stehen, sondern lagen auf den Knien, streckten die Hände empor und baten um mehr; aber man war so vernünftig, ihnen dies abzuschlagen.

Als Greeley merkte, daß er keinen Pemmikan mehr erhielt, griff er nach einer Büchse mit Absud von Seehundshaut; dies, sagte er, dürfe er verzehren, da es ihm selbst gehöre. Man nahm ihm die Büchse fort; aber als Colwell damit beschäftigt war, die umgefallene Zeltstange wieder aufzurichten, hatten sie die halbgeleerte Pemmikanbüchse ergriffen und trugen sie leer.

Ihr Haus hatten sie im Mai, als der Schnee aufzutauen begann und das Wasser durch das Dach drang, verlassen müssen und ihre Zuflucht zum Zelte genommen. Fünfzig Schritte vom Zelte waren zehn Tödtte begraben. Einer, der vor einigen Tagen gestorben war, lag unbegraben am Fuße des Landrückens. Vier waren am Strande niedergelegt und von den Wellen ins Meer gespült worden. Der erschossene Soldat lag auf einer Schneewehe in der Nähe des Zeltes.

Als man die Leichen zur Konservierung während der Heimreise mit Alkohol präpariren wollte, fand man, daß von sechsen das Fleisch theilweise abgeschnitten war!

Die Schrecken und Leiden der letzten drei Wochen brauchen nicht geschildert zu werden, sagt Schley; wenn ihre Geschichte je erzählt werden wird, mag es von den Ueberlebenden selbst geschehen.

## Soziales und Parteileben.

**Streik und Lohnbewegungen.** In der Dfenfabrik von Johann Wallner in Tirschenreuth (Oberpfalz) sind die Arbeiter ausgesperrt worden, weil sie sich weigerten, aus dem Verband aus- und dem christlichen Arbeiterverein beizutreten. — Ein Streik droht in den großen Dfenfabriken in Weifen. Seit Wochen schweben Verhandlungen über einen neuen Lohnarif zwischen den Töpfern und den Fabrikleitungen, die zu einer Einigung bisher noch nicht geführt haben. Die dortigen Dfenfabriken beschäftigen 1500 Arbeiter. — In Basel haben 2000 Maurer und Handlanger am Montag die Arbeit niedergelegt. — Die Lohnzwickigkeiten bei der Wabash-Bahn (Ver. Staaten), die schon vier Monate dauerten, sind beigelegt worden; den Arbeitern ist eine Lohn-erhöhung zugesichert worden.

**Amtsgeheimniß und Koalitionsrecht in Posen.** Anfang Januar hatten wir mitgetheilt, daß Genosse Stusche als Bauvorsteher des Holzarbeiter-Verbandes an den Minister eine Beschwerde gerichtet hat, worin er sich darüber beklagt, daß die Polizeiverwaltung von Kolmar in Posen einem dortigen Unternehmer die Mitgliederliste der in Kolmar gegründeten Bahnhalle des Holzarbeiter-Verbandes übermittelt habe. Dies wurde daraus geschlossen, daß jener Unternehmer, mit der Mitgliederliste, die er nur von der Polizei erhalten haben konnte, in der Hand, sämtlichen Mitgliedern des Holzarbeiter-Verbandes kündigte für den Fall, daß sie nicht aus dem Verbande austreten. Mit Recht erblickte Stusche in der Ubergabe der Mitgliederliste an eine Privatperson seitens der Polizei einen Bruch der Amtsverschwiegenheit und eine Begünstigung der Handlungsweise des Unternehmers, die sich als schwere Beeinträchtigung des

an Weib und Kind. Ein Stückchen Blei — das ist die Münze des Krteges.

Als auch Fortunatas Mutter das Zeitliche gesegnet hatte, zog die verwaiste Dirne nach Jansbrud, um sich dort als Kellnerin zu verdingen. Weiter wußte man nichts von ihr.

Fortunata — in der Buchau nannte man sie Hanni, das Klang heimischer — war nun Kellnerin, aber wenn sie einer dreist anrühren wollte, so gab sie ihm einen Pfad, den er kein zweites Mal Lust hatte auszuhalten, und versuchte einer, ihr einen zweideutigen Scherz zu Gehör zu bringen, so drehte sie ihm stolz und verächtlich den Rücken, daß ihm die weiteren Worte auf der Zunge verfielen. Was sie anfaßte, war recht angefaßt, wie sie ging und schaffte, das ließ angenehm schauen. Unbemüht folgten alle Blicke der Dirne, wenn sie auch nur ein Glas spülte. Im Tanze mochte sich keine andere Dirne mit ihr messen, und ihre Bewegungen hatten dabei einen gar seltsam ansprechenden Reiz, dessen eigentliches Wesen sich aber Niemand erklären konnte. Es lebte Alles in ihr, sobald sie tanzte; doch auch etwas eigenartig Wildes lag in ihrem Tanze. Im Uebrigen war sie nett, willig und freundlich, und der Wirth sehr zufrieden mit ihr.

In diese Weltche hatte sich Lois verschaut. Er wurde still, wortkarg, ja beinahe kopfschängerisch, und schlich häufig allein zum See hinaus oder auf eine einsame Anhöhe hinan und dort starrte er stundenlang unverwandt in die Wellen des Sees oder zum Himmel empor. Er sann und träumte, träumte gar süß bange Träume — das war allezeit bei Berliebten so, ist überallhin so. Ein Mensch, dessen Herz eine tiefe, heiße, leidenschaftliche Liebe überkommt — unso- mehr, wenn diese nicht auf ausgetretener, ebener Bahn treibt — trägt sein volles, scheues Herz hinaus in die Einsamkeit, wo keine Menschen sind — die ein solches nimmer verstehen sondern bloß verwunden können — nur eine liehbende theil-

## Bollmond.

Eine Seegeschichte von Eduard Billinger.

Nachdruck verboten.

Der Bauer Endhoser, im Dorfe Buchau am Achensee, starb in den besten Jahren und ließ seinem Weibe drei Kinder zurück.

Der älteste Sohn, der Franz, war ein handfester, arbeit-samer Bursche und besorgte die Wirthschaft. Dabei hatte er aber auch seine leidenschaftliche Lust an der Jägerrei, und wenn die hohen Herrschaften zum See ins Jagden heraufkamen, gefellte er sich stets als Treiber bei.

Einmal zog er wieder mit aus. Nach einem großen Anstiege und Treiben überraschte die Jagdgesellschaft ein Schneesturm auf der Höhe, und als Franz nach Hause kehrte, schüttelte ihm, war ihm schlecht. Von da an hülfte er, fiel zusehends ab, wurden seine Augen so groß und so glänzend — und eines guten Morgens that er seinen letzten Athemzug.

Die Lies, die Tochter, hatte ihr Herz an einen Finanzwächter, der, von der Grenze kommend, oft in Buchau vor-sprach, hingegeben, und obwohl die Mutter den Kopf zu dieser Liebchaft nicht sehr freudig gewiegt hatte, gab sie dem Finanzier ihre Tochter doch zum Weibe. Bald darauf avancirte der Schwiegerjohn und wurde in die große Stadt an der Donau versetzt — und natürlich zog sein Weib mit ihm. Nach einem Jahre erhielt die Mutter einen Brief, der böse, traurige Kunde brachte. Lies sei im Kindbett gestorben, so stand darin geschrieben.

Die Endhoserin weinte lange ihrer Tochter nach, und nimmer mochte sie glauben, daß diese am Kindbettfieber gestorben wäre.

„Am Primweh“, sagte sie jedem, der sie darum fragte, „am Primweh, an der Sehnsucht nach dem Elternhaufe, nach

dem tiefen blauen See, nach den hohen, freien Bergen, ist Lies gestorben!“

Nun war ihres ganzen Herzens Um und Auf ihr jüngster, einzig verbliebener Sohn Lois. Groß und schön war er herangewachsen. Die Mutter konnte kaum die Blicke von ihm lassen und hatte ihren Stolz und ihre Freude an ihm — aber die Freude zitterte ein wenig.

Unter seinen kräftigen, rührigen Armen gedieh der Hof prächtig, und den ganzen See hin, auf und ab, gab es keinen Burschen von besserem Rufe denn Lois.

Da kam er in die Jahre, wo die Mütter sich gewisser Gedanken nicht erwehren können und aussehen für ihre Söhne, und zeitweise nahm ihn seine Mutter zur Rede und wies ihn nach dieser und jener, bei welcher anzukommen und Ansprechens wäre. Lois aber schüttelte stets unfroh den Kopf und ein gleichgiltiges Nicken ging um seinen Mund, als hätte er keine Liebe, kein Verlangen und kein Vertrauen.

So schwieg die Mutter and wies ihm keine mehr, weil sie ihn zu sehr liebte und nicht mehr drängen und nicht quälen wollte.

Zu dieser Zeit brachte der Buchauer Wirth eine Dirne am See herauf, die er in Jansbrud zur Kellnerin gedingt hatte. Inbess ihre Gestalt, der Schnitt ihres Gesichtes, die Last dichten schwarzen Haars, die ihr Haupt trug, verriethen auf hundert Schritte, daß sie der italienischen Rasse entsprungen war. Man wußte nur soviel von der Dirne, daß sie aus dem Pustertthale sei, wohin vor vielen Jahren ihr Vater, ein italienischer Maurer, Namens Fortunato Galzoni, gekommen, dort eine Pustertthalerin geheirathet und sich ange-siedelt hatte. Im Jahre 1859, da an der Südgrenze des Reiches gerungen und gekämpft wurde, entfloß er aus Oesterreich, von seinem Weibe und Kinde — der kleinen Fortunata — und reichte sich zu seinen Landsleuten. Ein Stückchen Blei bezahlte seine Vaterlandsliebe und rächte seinen Verrath

